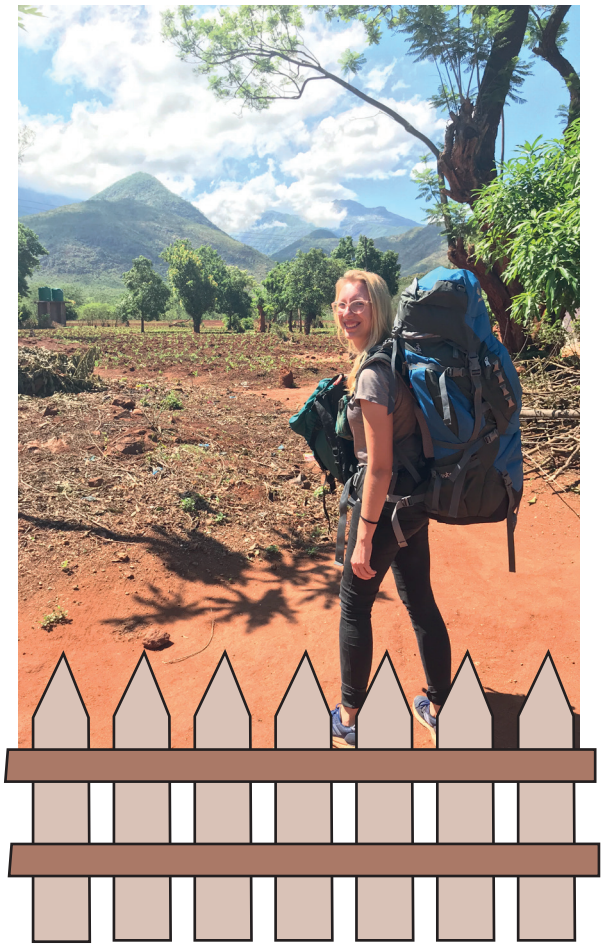
Projektbericht Julia Schleifenbaum

-

Public Health Austausch,
September 2019



Ausschnitt aus dem Blog: Über den Gartenzaun

Vier Projekte, vier Länder, vier Monate

Huye: Kuzamura Ubuzima

Kuzamura Ubuzima heißt, übersetzt aus der Landessprache Kinyarwanda: „Growing Health“. Dahinter verbirgt sich eine amerikanische NGO, die gemeinsam mit der deutschen Organisation Eat to fight your disease e.V. in der Stadt Butare tätig sind.

Das Projekt: Mittlerweile werden über 90% der ruandischen Bevölkerung über ihre Krankenversicherung versorgt, die etwa 1,50 Euro im Jahr kostet. Auch wenn das natürlich eine sehr hohe Zahl darstellt, gibt es folgendes Problem: Die Verpflegung der Patienten wird von Versicherung und Kliniken nicht getragen, was dazu führt, dass Patienten entweder sich Essen finanzieren können müssen oder Angehörige haben, die sie in der Zeit pflegen. Daraufhin haben deutsche Medizinstudierende eine Organisation gegründet, um nachhaltig die Verpflegung im Krankenhaus vor Ort sicherstellen zu können. Dazu kooperieren sie nun mit der amerikanischen NGO Kuzamura Ubuzima, die sich ebenso das Thema Ernährung vorgenommen hat.

Was wird gemacht? Vor Ort werden Ernährungsexperten ausgebildet, Felder bestellt und eine Essensausgabe mit Marken täglich organisiert. Damit können täglich über 90 Patienten des Krankenhauses mit gesunder Nahrung versorgt werden.

Was mache ich? Im Public Health Austausch ist meine Aufgabe, die Interessen von Eat to fight your disease e.V. zu vertreten, die Projekterfolge zu monitoren und weitere Ausbaumöglichkeiten des Projektes auszuarbeiten. Bspw. Soll ein neues Bewässerungssystem für die Felder in den nächsten Wochen entstehen. Dazu kann ich natürlich genauer was sagen, wenn ich dann ab morgen vor Ort bin!

Boarding geht gleich los! Aufregung steigt, mehr dann von vor Ort.

Huye: Erster Alltag.

Ein wenig überfordert auf dem gigantischen Busbahnhof Kigali's, am Tag nach meiner Landung, mache ich mich auf den Weg in die Stadt Huye, die mit ihren etwa 100.000 Einwohnern Hauptstadt des gleichnamigen Districts ist. Um den Bus zu finden, brauche ich mit meinem 25kg Gepäck etwa zwanzig Minuten, drei Tickeltschalter und etwa acht nette Ruander, die mit mir von einem Ende zum Anderen und wieder zurück sprinten. Dabei renne ich ein paar Leute um, und weiß noch nichtmal, was Entschuldigung auf Kinyarwanda heißt.

Aber nach einer dreistündigen Fahrt, auf der mir mein Sitznachbar ausführlichst so viel über Ruanda erzählte, wie in die Fahrt passte, war ich dann endlich angekommen im kleinen Paradis des RVCP Hauses, wo ich gemeinsam mit anderen Freiwilligen wohne. Zu zwei oder dritt haben wir hier ein kleines Häuschen auf einem großen Gelände mit Garten inclusive. Ein richtig schöner Rückzugsort.

Die Strassen sind voller Motorbikes, Schulkinder, Shopbesitzern und Frauen in schicken Kleidern. Bis zu meinem Arbeitsplatz im Projekt sind es nur etwa fünfzehn Minuten zu Fuß und ich freue mich jedes Mal, beim Laufen ein wenig mehr der Stadt aufzusaugen. An fast jeder Ecke gibt es leckere Bäckereien, den Markt, afrikanische Buffets und kleine Restaurants zu entdecken, sodass ich richtig froh bin, genau diese gemütliche Stadtstimmung dieses Wochenende mal in Ruhe erleben zu können.

Einen Lieblingsort habe ich auch

- Huye -

schon. Das kleine Café Connexión wird zwar von Ruandern geführt, erhält seinen Kaffee aber frisch gemahlen vor Ort von einem Schweizer, der immer für etwa drei Wochen da ist, den lokalen Kaffee röstet und dann weiterreist in eines seiner vielen weitere Kaffeeprojekte auf der Welt. Grade ist er hier und hält liebend gerne Vorträge über die Welt des Kaffees und ruandische Politik. Direkt am ersten Tag komme ich mit zwei ruandischen Professoren ins Gespräch, die mir einen kleinen Sprach-Crashkurs geben.

Nach der Arbeit verbringen wir die Zeit gemeinsam mit den weiteren Praktikanten und Freiwilligen in der Stadt – Kochen, gehen Essen, schauen Filme und haben sehr viel Zeit, in Ruhe die Gedanken schweifen zu lassen. Genau das Richtige also.

Heute haben wir zu dritt einen etwa dreistündigen Spaziergang durch umliegende Wälder und Täler gemacht. Begleitet immer wieder von zahlreichen Kindern, durch die verschiedensten Baum- und Pflanzenarten.

Richtig schön, hier schon einmal anzukommen. Zum Projekt kommt bald dann was...

Unsere schöne ruhige Straße und die kleinen Häuschen sind ein wunderbarer Rückzugsort, in dem wir gemeinsam mit vielen europäischen Studierenden viel Zeit verbringen.

Huye: Ein Dorf baut Gemüsebeete

„Muzungu, Muzungu", werde ich freudig begrüßt, als ich mit zwei meiner Projektkollegen und Fahrer in einem kleinen Dorf hinter sieben oder mehr Reisfeldern ankomme. Hier findet die Woche über ein groß angelegtes Projekt gegen die Mangelernährung vieler Bewohner der ländlichen Regionen statt und heute darf auch ich einmal mitkommen.

25 Personen aus 25 verschiedenen Familien des Dorfes nehmen daran teil. Konkret geht es darum, neben jedem Haus einen kleinen Gemüsegarten anzupflanzen, sodass jede Familie sich zumindest zu einem Teil selbstständig versorgen kann. Das ganze als Permakultur, damit auch in der Trockenzeit genug Wasserreserven für das Gemüse vorhanden sind.

- Die zu entstehenden Beete werden so abgemessen, dass möglichst viel Raum für Gemüse ensteht, dazwischen aber auch möglichst rückenschonend gearbeitet und gestanden werden kann
- Dann wird die Erde mit Spaten aufgelockert und ein etwa ein Meter tiefes Loch ausgehoben.
- Zuerst kommen nun locker gepackte und getrocknete Bananenblätter hinein. Genau in diesem Raum kann sich dann in der Regenzeit das Wasser ansammeln und wirkt in der Trockenzeit dann wie ein Speicher. Darüber wird dann wieder die Erde geschichtet.
- Für die Fruchtbarkeit der Erde wird nun noch Asche mit ein wenig Morast oben aufgeschichtet.

Bevor es aber losgeht, gibt es erstmal ein paar Dehnübungen und Yoga für

- Huye -

alle, damit auch entspannt und voller Motivation in der prallen Sonne gearbeitet werden kann.

Die Stimmung während des gesamten Vormittages ist blendend. Es wird laut gelacht, anscheinend besonders viel über mich. Bis zum Ende des Tages will niemand so wirklich akzeptieren, dass ich doch gar nichts verstehe. Ein bisschen doof kommt man sich dabei schon vor.

So locker die Stimmung auch ist, ist das Projekt dringend nötig. Ein besonders großes Problem sind die mangelernährten und kranken Kinder, denen vor Ort anders einfach keine ausgewogene Ernährung bereitgestellt werden kann. Das harte Leben auf dem Land sieht man allerdings auch denn Erwachsenen an, die vom schweren Arbeiten gezeichnet sich barfuß an das Aufhacken der Erde begeben.

Diese Woche lernen sie nun alle gemeinsam, wie ein Permakulturbeet angebaut werden kann, um dann mit der Erstausstattung Samen sich gegenseitig die Beete anzulegen. Alle paar Wochen schaut dann Kuzamura Ubuzima vorbei, ob das Projekt nachhaltig auch einen Erfolg bringen konnte. In den nächsten Wochen sind noch zwei weitere Dörfer der Umgebung an der Reihe.

Bevor wir wieder fahren, möchten sie mir unbedingt noch traditionelle Lieder vorsingen und dazu tanzen. Das ist so schön, besonders und eingängig, dass ich auf einmal mitsingen kann.

Huye: CleanAir – Kochen ohne Rauchvergiftung

Ich freue mich richtig, nun endlich von meinem eigenen Projekt berichten zu können, an dem ich hier in Huye grade mit vollster Motivation arbeite.

Genauer gesagt geht es um das Problem des Indoor Cooking – also das Nutzen von traditionellen Öfen für das Kochen im Haus. Jedes Jahr sterben nach Zahlen der WHO etwa 12.500 Menschen in Rwanda an Luftverschmutzung und den sich daraus ergebenen Folgen. Besonders betroffen sind dabei Frauen und Kinder, die einen großen Teil der Zeit in der Küche verbringen.

Wer mehr über das Thema Indoor Cooking lernen möchte, findet hier viele Informationen: https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/household-air-pollution-and-health

Abgesehen von den fatalen Folgen der Abgase für die Gesundheit, verbrauchen die traditionellen Steinöfen unglaublich viel Holz und Kohle, – Abholzungen von ganzen Waldgebieten sind demnach die Folge.

In der Patientenküche unseres Projektes werden eben diese Steinöfen benutzt. Jeden Tag werden mehrere Töpfe mit einem Fassungsvolumen von über 50 Liter mit Holzfeuern erhitzt. Direkt daneben kochen jeden Tag Familien

und Health Worker auf kleinen Kochstellen ihr Mittagessen. In dieser verqualmten Küche verbringen also zahlreiche Personen ihren Tag – und sind somit ausserordentlich giftigen Dämpfen ausgesetzt.

Das möchte ich nun ändern. Gemeinsam haben wir einen mehrstufigen Plan überlegt, wie wir die Luftverschmutzung und den Holzverbrauch durch Indoor Cooking deutlich verringern können und gleichzeitig die Gesundheit von unseren Köchen und Köchinnen sowie Patienten und Patientinnen fördern können.

- Huye -

Der Plan

- Anschaffen von 10-15 energie-effizienten und sauberen Öfen für die tägliche Nutzung durch Familien und Health Worker in der Krankenhausküche. Ein solcher Ofen mit einem Volumen von bis zu 8 Litern kostet grade mal 25-30 Euro und kann eine gesamte Familie ernähren. Um bspw. einen ganzen Topf Reis zu kochen, benötigt es grade einmal 250g Holz. -> Hier gibt es mehr Informationen zum Save80 Oven von Atmosfair: https://www.atmosfair.de/de/klimaschutzprojekte/energieeffizienz/ruanda/

- Anschaffen von zwei, jeweils 100 Liter fassenden, institutionellen Öfen für die Verpflegung von mehr als 100 Patienten pro Tag. Die Öfen der NGO InStove produzieren weniger als 90% der Abgase eines Steinofens und verbrauchen wesentlich weniger Holz. Zudem sollen sie zukünftig draußen überdacht aufgestellt werden, sodass die Luftverschmutzung in der Küche minimiert werden kann. Mehr Informationen gibt es hier: https://www.techxlab.org/solutions/institutional-stove-solutions-100-liter-biomass-cookstove

- Anschaffen von energie-effizienten und sauberen Öfen für Familien in ländlichen Regionen. Die Mitarbeiter des Projektes KU arbeiten auch jetzt schon intensiv mit Dörfern zusammen, um über gesunde Ernährung und Gesundheit aufzuklären. (Darüber habe ich bereits im Artikel zum Anbau von Gemüsebeeten berichtet). Genau diesen bereits bestehenden Kontakt möchten wir lang

- September -

fristig nutzen, um Familien mit Bedarf an einem neuen sauberen Ofen zu identifizieren und diese mit einem Safe80 Oven zu versorgen. Um eine nachhaltige Nutzung der Öfen zu garantieren, erhalten die Familien vor Ort Unterricht.

- Aufklären über Gesundheitsrisiken von Indoor Cooking. Besonders wichtig ist uns auch, die Teilnehmer des Projektes über die Risiken und Folgen von Indoor Cooking und besonders über die schädliche Nutzung traditioneller Steinöfen zu unterrichten. Hierfür wollen wir ein Curriculum erarbeiten.

Viele Schritte sind schon erledigt und ich freue mich, dass wir dieses wichtige Projekt nun bald umsetzen können. Das Ganze bedarf aber natürlich auch einer finanziellen Unterstützung. Wer Interesse oder Fragen hat oder das Projekt zu unterstützen, kann sich jederzeit bei mir persönlich oder unter julia.schleifenbaum@gmx.de melden.

Schon mit einer Spende von 25-30 Euro kann einer ganzen Familie ein neuer Ofen bereitgestellt werden.

Wie das Ganze dann weitergeht, werde ich hier natürlich ausführlich berichten.

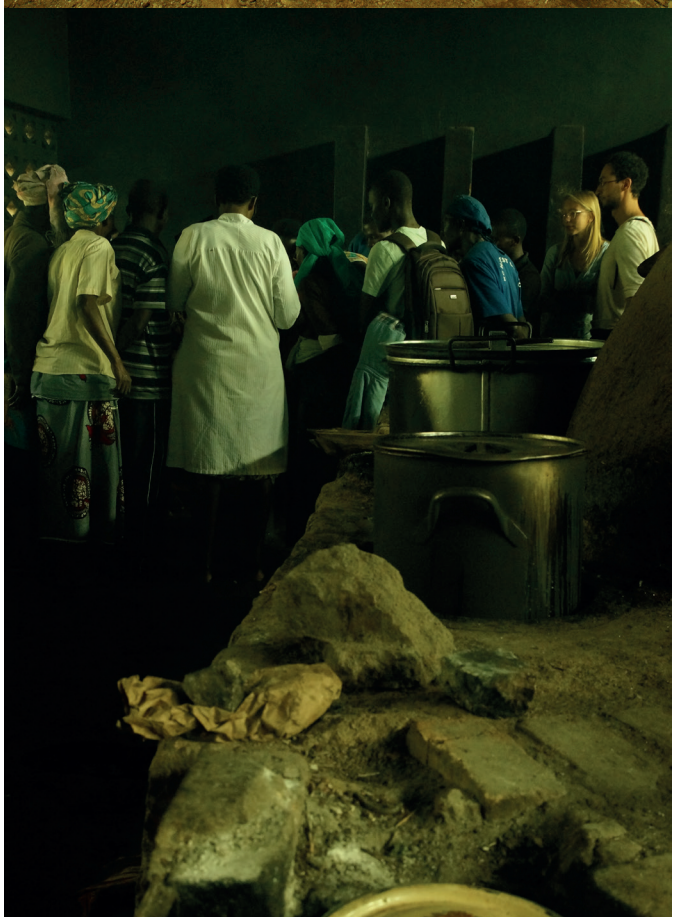
Huye: Clean Air - Das Projekt

02. Oktober 2019: Training an den ersten Öfen

Die ersten 15 Öfen konnten zwei Tage vorher bestellt werden und sind nun da! Ich bin ziemlich aufgeregt, als der LKW aus Kigali morgens pünktlich ankommt und ich einen ersten Blick auf das neue Wunderwerk werfen kann.

Die Öfen haben einen langen Weg hinter sich. Produziert wird der Edelstahl über Atmosfair in Deutschland und als vorgefertigtes Rohmaterial nach Ruanda verschifft. In der Organisaion SaferRwanda werden dann Frauen darin ausgebildet, die Öfen einerseits zusammenzubauen, aber werden eben auch zu Expertinnen, die quer durch das Land reisen, um Workshops zu den Öfen sowie sicheren Kochmethoden durchzuführen.

So auch bei uns. In unserer Küche findet zu Beginn ein Workshop statt, in dem das Prinzip des Ofens erklärt wird und wir beispielhaft einen Topf Reis kochen. Auch wenn ich – wenig überraschend – mal wieder nichts verstehe, ist die Begeisterung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen für den Ofen unverkennbar. Auch ich bin begeistert. Lediglich ein kleines Stück Holz wird für den grossen Topf benötigt und kaum Rauch entsteht. Vor allem aber kocht der Ofen wahnsinnig schnell



und die Wonderbox hält das Essen danach für lange Zeit auf der gleichen Temperatur. Alles also ein voller Erfolg.

Noch einmal wird mir die Dringlichkeit des Projektes bewusst. Keiner unserer Studentengruppen hält es auch nur ansatzweise die Stunde des Trainings in der Luft der Küche aus. Meine Lungen brennen förmlich und ich habe das Gefühl, zu ersticken. Unvorstellbar, dass alle anderen im Raum sich einfach an die Luft gewöhnt haben.

Nun gilt es nur noch zu klären, wie genau wir das Ausleihen der Öfen organisieren. Denn wir sind uns alle einig, dass die Öfen so lange wie möglich halten sollen. Am wahrscheinlichsten ist aktuell ein Ausleihsystem, welches von einer angestellten von KU organisiert und überwacht wird. Und dann können die Öfen direkt genutzt werden.

Über die seitliche Öffnung wird Holz nachgelegt. In einer kleinen Kammer wird dann das Feuer entfacht. Unter dem Deckel brodelt ein voller Topf Reis für 10-15 Personen. Der kleine Holzscheit ist das einzige Holz, was für einen ganzen Topf Reis benötigt wird.

- Huye -

04. Oktober 2019: Großbestellung

Heute ist ein richtig erfolgreicher Tag im Ofenprojekt. Denn langsam kann ich absehen, dass wir die ersten drei Dörfer, in denen KU aktuell ein Programm zum Anbau von Gemüsebeeten organisiert, mit Öfen versorgen können. Das bedeutet ganz konkret, dass wir in den Dörfern die 25 bedürftigsten Familien mit einem Ofen ausstatten können, der dann die gesamte Familie versorgen kann.

Die Vorteile sind riesig:

- **Ökonomisch:** Durch den deutlich geringeren Verbrauch an Feuerholz sparen die Familien sowohl Geld durch den Kauf als auch Zeit durch das Sammeln von Feuerholz. Die Ersparnisse können dann anderweitig investiert werden, z.B. In eine Ziege oder ein Gemüsebeet.
- **Ökologisch:** Der geringere Verbrauch von Feuerholz reduziert Abholzungen und die geringen Emissionen verschmutzen weniger die Luft.
- **Gesundheitlich:** Krankheiten, die durch das Einatmen von Rauch verursacht werden, können deutlich reduziert werden. Dazu gehören ischämische Herzerkrankungen, Lungenerkrankungen, Grauer Star, Vergiftungen und vieles mehr.

53 von 75 Öfen sind Stand heute finanziert. Für die letzten Öfen ist jede Unterstützung willkommen!

07. Oktober 2019: Ein Dankeschön

Zweieinhalb Wochen ist es her, dass ich die Idee hatte, mich gegen die Luftverschmutzung in der Patientenküche und in den Küchen der Familien in Dörfern einzusetzen.

Ich kann gar nicht fassen, wie viel sich in den letzten Tagen getan hat. Aus dem kleinen Traum vielleicht einen dreckigen Ofen auszutauschen, hat sich ein richtiges Projekt entwickelt. Wenn alles klappt, kommen am Donnerstag weitere 75 Öfen aus Kigali – 75 Familien können direkt am Projekt teilnehmen. Mit diesen Zahlen geht dann meine Zeit in Ruanda zuende. Damit aber nicht das Projekt. Wie es weitergeht, berichte ich später nochmal ausführlich.

Zuerst einmal möchte ich mich allerdings von ganzem Herzen bei all denjenigen bedanken, die sich so kurzfristig für das Projekt eingesetzt haben. Ob vor Ort durch Diskussionen, Ideen und Verbesserungsvorschläge oder von weit weg durch großzügige Spenden. Ihr wisst, wer ihr seid.

- Huye -

10. Oktober 2019: Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten ...

Es gibt Tage, die erwärmen das Herz. So ein Tag war heute. Denn heute an meinem vorletzten Tag im Projekt konnten wir als ersten großen Abschluss die ersten Öfen direkt an Familien in Dörfern verteilen. Dazu waren wir den gesamten Tag mit einer Entourage aus LKW und Districtvorsitzenden unterwegs, um zwei Dörfer zu besuchen. Und jetzt kann ich zum ersten und hoffentlich nicht letzten Mal eine Bilanz der letzten Wochen ziehen:

- 15 Öfen konnten wir für die Health Worker und Familien für die Krankenhausküche anschaffen
- 25 Öfen gingen an 25 Familien des Community Outreach Programs in Bigangara, einem kleinen Dorf in der Nähe von Huye
- 25 Öfen gingen an 25 Familien des Community Outreach Programs in Duwani, einem Dorf in der Provinz Gisagara
- 25 Öfen liegen lagern für kurze Zeit neben dem Büro, um in den nächsten Wochen an 25 Familien im dritten Projektdorf verteilt zu werden

Pünktlich um neun kommen die Öfen aus Kigali an und alles ist feinsäuberlich sortiert. Jeder Ofen hat seine eigene Kennung, damit genau erfasst werden kann, welche Familien schon einen Ofen bekommen haben.

- Oktober -

Oben: Zuerst joggen alle Teilnehmer in Bigangara gemeinsam zum Übergabeort. Dort erhalten sie von Laurette sowie dem Vertreter von SaferRwanda einen Workshop zur Nutzung der Öfen. Laurette und ich sind richtig stolz und glücklich.

- Huye -

- Oktober -

Die vielen Kinder, die uns den ganzen Tag begleiten, erinnern mich daran, dass eine Familien eben nicht nur aus einer, sondern meistens aus mindestens 8-10 Mitgliedern besteht. Die Dorfälteste erzählt uns, dass sie keine Küche hat und deswegen immer direkt neben ihrem Bett mit Kohle kocht. Als aller erstes will sie jetzt den alten Steinofen säubern, um beim Schlafen frische Lust zu atmen. Ein Familienvater freut sich, dass seine acht Kinder nun warm essen können, weil das Essen in der Wonderbox warm bleibt. Auch wenn dies nur einige wenige Reaktionen sind, – ich könnte nicht glücklicher sein, dass so viele verschiedene Menschen aus Freundeskreisen und und Familie diese erste große Aktion möglich gemacht haben.

Und wie geht es jetzt weiter?
So wie die Familien der drei Dörfer, sollen auch weitere profitieren. Dafür werde ich mich in den nächsten Tagen mit diversen Organisationen und Stiftungen auseinandersetzen, um Wege zur Finanzierung zu finden. Aus meiner Zeit in Ruanda nehme ich viele Eindrücke mit. Vor allem aber die Erkenntnis, wie viel Motivation und Tatkraft trotz kleiner weniger Mittel bewirken können. Zahlreiche Menschen, besonders Laurette, Vanessa, Emmanuel und Alexis von KU haben mich mit ihren Geschichten, Einstellungen

und ihrer Motivation zutiefst inspiriert. Mein großer Wunsch ist, weiter mit eben diesen Menschen Projekte hier im südlichen Ruanda umzusetzen.

Zu guter Letzt: Der größte Schein in Ruanda (5000 Francs) hat einen Wert von 5 Euro. Wenn man 2170 Euro mit 5 Euro Scheinen in Deutschland bezahlen würde, zeigte einem jeder den Vogel …

23. Oktober 2019:

Dank der zahlreichen Unterstützung, konnten nun weitere 25 Familien der Provinz Gisagara mit Öfen versorgt werden. Aus den anderen Dörfern haben Laurette, Vanessa und Co. in den letzten Tagen zahlreiche begeisterte Rückmeldung zu den Öfen bekommen. Toll, zu sehen, wie gut die Öfen ankommen.

Vanessa mit den Teilnehmern des 3. Dorfes, was an dem Projekt für Gemüseanbau und Indoor Cooking teilnimmt.

Ruanda: Land der tausend Hügel

Mir ist es richtig schwergefallen, vor ein paar Tagen Huye, die neu gewonnenen Kontakte und Freundschaften und ganz Ruanda hinter mir zu lassen. Diesen Blogpost schreibe ich grade unter erschwerten Bedingungen aus Uganda. Dazu kommt dann bald wieder viel mehr.

Neben dem vielen Arbeiten habe ich auch noch einiges weiteres unternehmen können. Zum Abschluss hier also eine kleine Übersicht, über Dinge, die ich irgendwie gerne noch erzählen möchte:

Besuch in Schulklassen für Kinder mit geistigen Behinderungen

Meine liebe Kollegin Laurette hat mich an einem Tag mit auf eine stundenlange Tuckerfahrt über tausend Hügel

mitgenommen, in ein weiteres ihrer Projekte. Mit 20 weiteren Familien engagiert sie sich ehrenamtlich für Kinder mit geistigen Behinderungen. Das Projekt wird alleine aus den Beiträgen der Familien bezahlt und hat deswegen unglaubliche Finanzierungsprobleme. Wer also kreativ ist und an eine mögliche Lösung für Unterstützung denkt, gerne melden!!!

Es gibt zwar Schulen für geistig behinderte Kinder in Ruanda, die kosten allerdings viel Geld. Dementsprechend werden die Kinder der meist maßlos überforderten Eltern auf dem Land, die ohnehin jeden Tag um jede Mahlzeit für die Familie kämpfen müssen, meist als zusätzliche Last gesehen. Das führt dann dazu, dass Laurette einige der Kinder unter schlimmsten Zuständen angetroffen hat – teilweise angekettet und gefesselt in dunklen Räumen, verwahrlost und verarmt.

Durch das Projekt können Kinder zwischen 7 und 12 Jahren tagsüber in die Schule, lernen zahlreiche Fähigkeiten wie Spülen, Englisch oder Schreiben – alles nach individuellem Lernplan. Die Eltern erhalten zusätzlich Coaching darin, wie sie mit ihren Kindern am besten umgehen können. Wirklich ein tolles Projekt.

An diesem Dienstag besuchen wir also

- Huye -

zwei der fünf Schulen auf dem Land, in denen die Kinder von geschulten Lehrern unterrichtet werden. Den lautstark schreienden, lachenden, hüpfenden und glücklichen Empfang der Kinder hätte ich wirklich nicht vorhersehen können. Und will eigentlich gar nicht gehen.

Eine der Schulen ist direkt neben einem Flüchtlingslager für kongolesische Flüchtlinge angesiedelt. 2000 Schüler werden hier insgesamt unterrichtet, daneben Zelte und Materialien der UN. Und eine Klasse davon unterrichtet nun also auch geistig behinderte Kinder, die vor Gewalt aus dem Kongo geflohen sind. Ist doch manchmal echt eine scheiß Welt.

Hier üben die Kinder grade das Spülen von Tassen. Denn alltägliche Fähigkeiten zu erlernen, steht jeden Tag auf dem Stundenplan.

- Oktober -

Einfach mal raus in die Natur

Neben all den tief-gehenden Erlebnissen war es eine wohltuende Erholung, an den Wochenenden verschiedenste Ausflüge zu machen. So ging es auf ein Jazzfestival in der Hauptstadt Kigali, Feiern im einzigen Club „144“ in Huye zu dröhnenden Afrobeats und manchmal DJ Bobo oder einfach raus in die Natur. Hier ein paar Eindrücke:

Nyungwe National Park
Direkt im Dreiländerdreieck von Burundi und dem Kongo liegt der Nyungwe Park. Um hier zu wandern, wird man immer von einem Guide begleitet. Ohne geht nicht. Besonders auch, weil immer wieder Wilderer aus aus Burundi und dem Kongo unterwegs sind. Im Nyungwe verbringe ich mit zwei Weiteren Studenten aus Huye ein klasse Wanderwochenende.

- Huye -

- Oktober -

Lake Kivu
Der Lake Kivu trennt als einer der größten afrikanischen Seen Ruandas Westgrenze vom Kongo. Gemeinsam mit Nassim fuhr ich für meine letzten Tage in Ruanda nach Kibuye, wo zwar deutlich mehr Regen war als erwartet, aber man die kurzen trockenen Pausen trotzdem noch sehr gut für kleinere Spaziergänge durch die hügeligen Dörfer der Halbinsel nutzen konnte.

So verabschiede ich mich dann schon wieder nach einem inspirierenden, lehrreichen und tollen Monat in Ruanda. Ich bin mir sicher, einige liebe Kontakte werden bestehen bleiben, genau wie einige der kleinen Projekte.

Und jetzt geht es nach Uganda!